

Halle'sches Tageblatt.

Bierumbiezigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Ergebnisse
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Interessententwurf
für die Spitzgasse 1 Egt. 3 P.
Nahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Galeerte bis
9 Uhr Vormittags, anzufragen werden
Zug und vorzuziehen.
Galeerte befinden die Annoncen-
bureau Gudenstein & Vogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Wofe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Dank & Co. in Frankfurt a. M.,
C. Schäfer in Hannover u. r.
Fischer & Co. in Berlin.

Ergebnisse
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Interessententwurf
für die Spitzgasse 1 Egt. 3 P.
Nahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Galeerte bis
9 Uhr Vormittags, anzufragen werden
Zug und vorzuziehen.
Galeerte befinden die Annoncen-
bureau Gudenstein & Vogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Wofe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Dank & Co. in Frankfurt a. M.,
C. Schäfer in Hannover u. r.
Fischer & Co. in Berlin.

Nr. 15.

Sonntag, den 18. Januar

1873.

Zur Tagesgeschichte.

Am Tage des Reichstages Kaiser Napoleon III. haben die französischen Minister ihr Schlichter bezeugen, um den seit langer Zeit anstehenden Coup auszuführen und eine Kampe für das Papsttum zu brechen. Gegenüber der festen Haltung der Regierung war das Resultat sehr mager. Dr. Betseloff stellte die nach der Ernennung des Hrn. de Corcelles zum Vizekanzler beim Vatikan mehr überflüssige Frage, ob die Aberufung des Grafen von Dornberg eine Verzicht auf die Politik des Schutzes und dem Papst geschuldete Achtung bedeute. Der Schatz, welchen Frankreich dem Vatikan gewährt, ist von größter Wichtigkeit für das Heil und die Befreiung (?) der Welt. Der Staatskanzler antwortete Namens der Regierung. Seine Erklärung ist lediglich eine Wiederholung dessen, was Herr Wiers selbst bereits über diesen Gegenstand gesagt und was die offiziellen Journale mehrfach als die Ansicht der Regierung bezeichnet haben. Für die Rechte war es unter diesen Umständen schwer, das mit so viel Applaud in Szene gesetzte Spektakelstück zu verlängern.

Den Schluß der Verhandlung bildete eine Dankagung des Deputierten Gheselone an die Regierung, welche er beschwor, das Interesse, Frankreichs nicht von dem des Katholizismus zu trennen und in der Beibehaltung des Papstes, dessen Muth und Tugenden die ganze Welt bewundert, festzusetzen. Nachdem man sich bezüglich die mit so großen Aufsehen ausgesetzten Thier wieder sehr höflich zugemacht, war der Zwischenfall geschlossen.

Sehr a propos derselben erhielt bekanntlich vor einigen Tagen Unvers' ein Schreiben eines Imperialisten, laut welchem Napoleon III. in seinen letzten Lebensjahren sich entschieden für die Wiederbestellung der weltlichen Macht des Papstthums ausgesprochen und die italienischen Armeen vertrieben hätte. Der Wunsch, die Klendian für das bonapartistische Lager einzuführen, dürfte nach dem Ausfall der geistigen Verhandlung vorerst als gescheitert zu betrachten sein, weil denn der Napoleonismus sich schwerlich jemals mit der Bestehung jenes Wertes wieder unangenehm könnte, für welches die Italiener ihm so viel Dank zu schulden glauben.

Die Genfer Regierung beharrt auf dem von ihr eingeschlagenen loyale Wege gegenüber den verschiedenen Ver suchen der Curie, sich eine ihr nicht zustehende Gewalt im Kanton anzumessen. Von dem gestern mitgetheilten Bescheidentwurf liegt heute als weiteres Material an den Bundesrat abgegebene Erklärung vor, die Einmischung des heiligen Stuhles in die inneren Angelegenheiten Oenfs erscheint ihr als ein Attentat auf die Unabhängigkeit der Republik und sei stillschweigend die einzige Antwort darauf. Wie die Genfer Regierung sich gegen die ihr vom Vatikan zugesandten Wohl haben ablehnend verhält, so weigert sich dieser, die dem Papst von der türkischen Regierung

zugedachten Geschenke anzunehmen. Bisher war als Grund angegeben worden, der Papst könne diese Geschenke nicht aus den Händen eines der italienischen Regierung beugängigen Beamten empfangen und soll die Horte dieses Landes bewahrt gewesen sein, einen hohen türkisch-n Staatseigenen nach Rom zu schicken, um die betreffenden Sachen zu überreichen. Eine Note des „Ostbatare Romano“ wird über diese Notizen wohl noch rechtzeitig erparat haben. Derselbe lautet: „So lange der Patriarch Haffun in der Verbannung lebt, so lange die katholischen Armeier ihrer Kirchen und Pfarreien beraubt bleiben, und so lange die türkischen Armeier gegen die Ansprüche des heiligen Vaters vom Sultan als die wahren Katholiken anerkannt werden, so lange kann von Annahme der Geschenke keine Rede sein. Wir hoffen aber, daß man in Konstantinopel die Gerechtigkeit der Ansprüche der echten katholischen Armeier endlich anerkennen wird und dieses wird das annehmlichste Geschenk sein, welches der Sultan dem tiefbetrübten Herzen des heiligen Vaters darbringen könnte.“

Deutsches Reich.

Landtag. Berlin, den 16. Januar.

Zur ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, welche heute im Hause der Abgeordneten stattfand, hatten sich 9 Redner „gegen“, 16 Redner „für“ zum Wort gemeldet.

Zuerst wandte sich Abg. Reichensperger (Nep) gegen den Entwurf, der das Programm der äußersten radikalen Partei übertrage und ein absolutes Verbotem jeder Kirche, jeder Religionsgesellschaft bewirke. Der Entwurf werde den Unglauben, die sozialistischen Ideen befördern, da er die Lebensbedingungen der Kirche verlege und verlängere; auch gegen die Grundidee des Rechts der Freiheit Einzelner verstoße man. Erhebe sich keine Hand mehr in Deutschland, wenn eine wehrlose Frau geschlagen werde? Die Kirche sei eine wehrlose Frau, (Heinrich) eine Mutter, die Mutter der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung. Die Kirche werde geschlagen dadurch, daß man sie zu einer unheimlichen Vereinigung zu einem Staatsmandatverbot für willkürlichen Gebrauch mache! Von den viel n. Ueberziffen n. der Kirche, denen man vorzulegen wolle, könne er sich nur eine denken; die große Ercommunication, die gegen Dr. Wollmann verhängt sei! Die sei aber ganz den Landesgesetzen gemäß, und in einer der bisherigen Verwaltungspraxis nicht widersprechenden Weise erfolgt. Ueberall wo er hinsetze, erhalte er eine vollkommen organisierte Verfolgung der Kirche und nur ein rein defensives Verhalten der kirchlich-Gewissenen. Eine solche Verfolgung sei stets zum Besten der Kirche ausgefallen, der Staat hingegen habe dabei nur gelitten an seinen heiligsten und besten Werten. Inaugurirt sei der Feindzug gegen die katholische Kirche

durch die Aufhebung der katholischen Abtheilung des Kultusministeriums; es folge der Kanonparagraf, das Scheitern geist! Heute handele es sich um die Verwirklichung der geistlichen Klemme durch den Richter. Was haben die Ultramontanen verbrochen? Wir haben nie die Steuern verweigert, wir haben nie gelagt: diesem Ministerium keinen Groschen! nie. Fort mit diesem Ministerium! (Heiterkeit.) Wir haben auch keinen Nationalverein gegründet! (Oh!) oh! kein Krieg, kein Kampf sei es mehr, sondern eine einseitige Unterwerfung kirchlicher Interessen durch den mit äußeren Gewaltmitteln ausgestatteten Staat.

Die katholische Kirche sei kein Hinderniß für nationale Erziehung; nur eine national-liberale Erziehung wolle sie nicht! Vor allem aber müsse sie die Aufrechterhaltung der Verfassung für sich in Anspruch nehmen; Redner beruft sich auf die Staatsrechtslehre des Herrn von Rüchke, nach dessen Ansicht es nicht gestattet sei, Specialgesetze zu erlassen, die nicht mit der Verfassung im Einklang stehen, daß bei vorhandenem Bedürfnis die Verfassung vielmehr vorher abgeändert werden müsse.

Abg. v. Bennigsen wies zuerst dem Vordruder nach, daß er gar nicht zu dem vorliegenden Gesetze gesprochen habe, welches die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen betreffe. Was die Ansicht des Herrn von Rüchke anbetreffe, so achte er dieselbe, aber die Autorität der Regierung und des Landtages stehe ihm höher; der Präzedenzfall, daß die norddeutsche Bundesverfassung ohne vorherige Abänderung der Verfassung zum Gesetz gemacht worden sei nach zweimaliger Abstimmung, sei für ihn maßgebend. Das bestehende Recht werde freilich durch einzelne Bestimmungen der Gesetze berührt, aber er wünsche auch, daß in der Verfassung die betreffende Aenderung demnach zum Ausdruck komme; so z. B. wünsche er eine Aenderung in den Verhältnissen des Staates zu Religionsgesellschaften und daß das Aufsichtrecht des Staates speciell geregelt werde.

Die Vergangenheit habe gezeigt, daß der Staat Rechte aufgegeben hat, die er nicht gut aufgeben kann. Wenn er seine Rechte auf Schutz der Staatsbürger in Anspruch nehme, so dürfe man nicht gleich von einer Gefahr für die Kirche reden. Was das vorliegende Gesetz verlange, den Besitz der Eigenschaft als Deutscher, wissenschaftliche Bildung und bürgerliche Integrität, seien gar keine unbilligen Dinge; worin liege denn die Gefahr für die Kirche? Es handle sich nur darum, eine Verfassung wieder gut zu machen, was sich die Verwaltung auf Grund der Verfassung Jahre lang habe zu schulden kommen lassen.

Das Bedürfnis der Aenderung der Verfassung müsse Jedem aus den letzten 25 Jahren, speciell aus den letzten vier bis fünf Jahren klar geworden sein. In den vorliegenden Gesetzen sei nichts vorhanden, was die Kirche hindere, ihr eigenes Leben frei und reich zu entfalten. Eingeklemmte Verfassung der Kirche gegenüber müsse der Staat seine Maßnahmen treffen, seine bedrohten Rechte wieder zur Geltung zu bringen.

Feuilleton.

Ursula.

Novelle von Karl Balbert.

(Fortsetzung.)

„So lauteten die Redensarten, die ich sie mit ihrer lieben Ainerkennung sagen hörte.“

„Die beiden ältesten Töchter waren kaum den Kinder-schulen entwachsen, als Frau von Sylla-Wything sie bei Hofe und in die große Welt einführte. Sie machte Reisen mit ihnen, und wenn sie auf Weidenbüsch waren, hatten der Kaiser und die vier dicken Frauen unruhige Tage.“

Die hübschen und reichen Mädchen machten Glück in der Gesellschaft, und die Frau Mama war nicht wenig stolz auf die Huldigungen, die ihnen zu Theil wurden.“

„Best schon war kein Ursula die Vertraute der ältern Schweftern, der sie alle ihre eingebildeten Liebesabenteuer erzählte. Ursula pflegte aufmerksam zuzuhören, aber auch dann, wenn die Erzählung sich bis zu einer erstaunlichen Höhe der Empfindung steigerte, horchte sie mit verhaltenen Lippen, und legte ihre Theilnahme höchstens durch ein leines, amüsiertes Lächeln an den Tag.“

„Brevierie ärgerte sich eines Tages über dieses Phlegma und sagte unbedacht:

„Ja, Du hast gut lachen. Du läufst keine Gefahr.“

„Du wirst dich nie ein Mann verdienen.“

„Das weiß ich, liebes Fräulein! erwiederte die Kleine gleichmüthig.“

„Als wir wieder allein waren, sah ich sie am Fenster stehen und melancholisch in die Wolken blicken, die am Himmel jagten. Langsam wendete sie sich zu mir, sah mich voll an (ihre Augen waren dann von einer unheimlichen Tiefe) und sagte mit leiser, bebender Stimme:

„Aber Du, gute Kanny, Du wirst mich immer lieb haben?“

„Wir Beide führten ein einfaches und einförmiges Leben hier oben. Nur wenn die Familie ganz unter sich war, erschien Ursula zum Dinner und Thee.“

„Es währte lange, ehe die gnädige Frau sich entschließen konnte, sie vor fremden Augen sehen zu lassen.“

Auch an dem Unterriecht der andern Kinder nahm sie keinen Theil. Sei es nun, weil der Art geistige Anstrengungen verboten, oder daß man es für überflüssig hielt, das kleine Wesen mit Talem und Kenntnissen zu schmücken, genug, es geschah eigentlich so viel wie Nichts für ihre Ausbildung.“

„Man sollte fast meinen, daß es mit Erziehung und Unterricht nicht viel auf sich habe; denn trotz alledem war sie die Verständigste und später auch die Geheiligste, von ihnen Allen.“

„Sie besaß viel Mütterlichkeit. Gleich standen ihr Krollge und treffende Einfälle zu Gebote, die aber nie verletzten, weil sie die Gümmlichkeit selber war.“

„In Ermangelung anderer Beschäftigung, nach der ihr leichtestes Temperament verlangte, trieb sie sich oft in Küche und Keller umher und schloß ein Freundschafsbündnis mit dem Flecker, dem alten Koch und Küchengemüer, der in ihre eine leibgeberrige und talentvolle Schülerin fand.“

„Die liebste Gesellschaft aber wurde ihr bald und blieben es viele Jahre hindurch die beiden kleinen Schweftern Mimili und Köchgen.“

„Beide waren süße Dingergemüer; aber die Letztere, die Jüngste von Allen, unser Köchlein, erschien, als ich damals als ein solcher Ausbund von Schönheit und knablicher Anmuth, daß ein Jeder, dem die Augen zu dem Abgott des ganzen Hauses zu werden.“

„Die gnädige Frau, welche sonst keine Kinder, selbst ihre eigenen, nicht liebte, war von diesem Kinde ungetrenntlich. Das Bettchen mußte neben dem ihrigen stehen, und

wehe dem, welcher dem kleinen Köchlein nicht sofort den Willen that.“

„Mehr als die Andern alle liebte Ursula die Schwester. Aber ihre Liebe nahm eine andere Gestalt an. Sie war aber auch die Einzige, die sie niemals verzeihen hat, und zum Lohn dafür erklärte Köchgen Jedem, welcher es hören wollte:

„Ursula ist mein Liebste und mein Schatz auf der ganzen Welt.“

„Ursula war noch nicht sieben Jahre alt, als ihr Vater starb. Gott habe ihn selig! Er war ein guter und milder Herr. Seine Untergeordneten liebten ihn ächtlich. Als er früher, beim Andere die Verheirathung auf seinem Territorium aufhob, erregte dies Geschehen Murren und Unfrieden, weil man die Abhängigkeit von dem gütigen und freigebigen Herrn nur als gewinnbringend kannte. Sein Tod wurde in der nächsten Umgebung tief betrauert. Mein kleines Fräulein Ursula hat ihm Thränen nachgeweinigt bis an ihr eigenes Ende.“

„Dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß übernahm die gnädige Frau Pflichten und Vormundschaft. Die Wahrheit zu sagen, sie machte sich so breit darin, daß für das Ansehen des verstorbenen Gemahls nicht allzuviel Raum übrig blieb.“

„Wie es bei Vormundschaften üblich ist, sollen jedoch einige Einschränkungen gemacht werden. Vielleicht mehr, um dem Scheine zu genügen als in Wirklichkeit.“

„Man fing damit an, den alten Koch zu pensioniren, und suchte statt seiner eine geschickte Hausfütterin.“

„Es war nicht so leicht, eine zu finden. Mehrere hatten sich angeboten; aber keine gefiel der gnädigen Frau. Nun dachte man sich ihr Erbsinnen, als eines Tages die kleine Ursula in ihr Kabinett tritt und ihre frant und frei die Bitte vorträgt: ihr, Ursula, den vormaligen Vollen anzuvertrauen.“

„Anfangs glaubte sie, es ruppelte im Kopfe der Klei-

Die Kirche habe Staaten gestürzt und Revolutionen geführt (Widerstand und Weisheit). Regierungen offen aber durch Antiquen bestätigt. Angesichts solcher historischen Thatsachen soll der Staat sich ruhig verhalten, zumal seitdem der Gegenstand beider durch die Beschlässe des vormaligen Konflikts geregelt ist?

Redner betont das Zusammenstehen aller Parteien, denen das Wohl des Vaterlandes über die Parteilichkeit gehe und denen bei dem Wissensdurst und freimüthigen Sinne, der der Deutschen Nation eigen sei, der Sieg nicht fehlen werde. Redner beantragt schließlich Ueberweisung der Vorlage an eine Commission. Nachdem Dunder und Brühl gegen, Graf Limburg-Schrum für die Vorlage gesprochen, wird die Debatte auf morgen vertagt.

Berlin, 16. Januar. Die Gerüchte über die Berufung des Polizeipräsidenten v. Madai werden als müßige Erfindung bezeichnet, mit dem Hinzuügen, daß die biesige Viktimliste bestehen an allen maßgebenden Stellen als keine überaus erfolgreiche anerkannt wird.

Die Vorlagen für die nächste Reichstags-Session werden möglichst beschleunigt. Gleichwohl wird es nicht möglich sein, daß die Session zu Ostern geschlossen wird. Der Landtag kann vor Erledigung der notwendigen finanziellen Vorarbeiten nicht gut vertagt werden, um die Einberufung des Reichstages kurz vor Ostern ist ebenfalls möglich. Daher wird der Landtag wahrscheinlich erst nach dessen Schluß der Landtag wieder zusammenberufen werden.

Auch die Provinzial-Korrespondenz widmet dem Abt. den Papsten III. eine Betrachtung, aus welcher wir die folgenden Stellen wiedergeben:

Papst III. war, obwohl kein großer Mann, doch ganzweifelhaft einer der bedeutendsten Männer der neuesten Geschichte. Zur wahren Größe fehlte ihm die sittliche Kraft, aber an Gaben des Geistes, an vielseitiger umfassender Bildung, an Fähigkeit des Willens und Strebens, an Reichthum der Mittel überragte er bei Weitem die meisten Herrscher und Staatsmänner."

So bedeutend sein Wirken und Schaffen und theilweise seine Erfolge waren, — der Stempel der Größe fehlte denselben auch in der glänzendsten Zeit, weil seinem Streben niemals höhere sittliche Beweggründe, stets Berechnung politischer Selbstsucht und Weltlustigkeit zu Grunde lagen. Er hat für die Zwecke seiner Herrschaft die materielle Wohlfahrt, nicht aber den geistigen und sittlichen Aufschwung seines Volkes gefördert, vielmehr mit dem materiellen Interessen zugleich eine wüste Genußsucht und eine Alles verzehrende Trübsinnigkeit; er hat neue politische Grundzüge und Ideen in das Völkerrrecht einzuführen gesucht, aber nur unter der Bedingung, daß sie dem politischen Uebergewicht Frankreichs und dem Glanze seines Thrones zu Statten kämen. Während er um „des Rechts der Nationalitäten“ willen für die Einheit Italiens eingetreten war, setzte er seine und Frankreichs Ehre darin, die nationale Entwicklung Deutschlands um jeden Preis zu hindern und belohnte schließlich von Neuem die Gelüste des französischen Volkes nach dem deutschen Rheine.

Von den gegenwärtig vakanten Oberpräsidenten soll zunächst dasjenige der Provinz Posen als das wichtigste bezeugt werden. Dsßige Korrespondenten nennen als den in Aussicht genommenen Kandidaten den Hrn. v. Nordenflicht, gegenwärtig seit 1867 Regierungspräsident in Frankfurt a. D., welcher seiner politischen Richtung nach sich früher als sehr reaktionär bekannt gemacht hat.

nen. Sie bildete sich nun einmal ein, das körperlich misgegestaltete Kind müsse von der Natur vernachlässigt sein. Geduld und Schonung war Alles, worauf ihrer Meinung nach das arme, kleine Wesen Anspruch machen konnte.

Und nun sich einbildeten, daß sie im Stande sei, Pflichten zu übernehmen, von deren Erfüllung ihr eigenes Wohl und das des ganzen Hauses wesentlich abhing! War dies nicht erstaunliche Selbstüberschätzung?

Wie, Götterin Düssel, die alte Kammerfrau, welche den Antrag vom Gartereibzimmer mit angehört hatte, erzählte mir, wie die Frau Mama Alles aufgegeben habe, Ursula ihren Gebanten auszusprechen.

Diese aber versocht ihre Sache so einbringlich und werbenmäßig, daß Jene stutzig wurde, und halb aus Mitleid, halb weil ihr das Vortreibende des Vorschlages einleuchtete, sich herbeiließ, den Versuch zu wagen.

Von jetzt an sah man das kleine Fräulein mit ihrem Schlüsselbrette am Arme geschäftig hin und her trippeln. Treppen auf, Treppen ab lief sie. Voran die für ihre Größe viel zu lange Nase, die gestreckten Hände und Füße und ngelgte der arme kleine Körper.

Wo sie erschien, brachte sie Begehren und Wohlbehagen mit. Sie zu überzeugen, daß einem Leben sein Recht werde und noch ein gut Theil darüber, ließ sie sich darauf zu achten, daß er seine Pflicht thue und ihm diese so leicht und angenehm zu machen, wie möglich, das war ihr Alles Amt.

Ja, wahrlich! Das hatte gute Tage unter ihrem Regiment. Schelten und Infriede war daraus verbannt. Die Arbeit ging wie von selbst. Die Wirtschaftskosten waren auf die Hälfte reducirt und doch gab es nie so herrliche Banketten, so gutes Brot und so reichliches Fleisch als jetzt. Nie waren so viele arme Wächterinnen mit Suppe, so viele hungrige Schulkinder mit Butterbrot versorgt wie jetzt.

Ihre Stellung zu den Diensthöfen, deren Gebieterin sie jetzt war, änderte sich in entsprechender aber unmerklicher Weise; die zu der Familie und zu der Gesellschaft blieb dieselbe.

(Fortsetzung folgt.)

aus Halle und Umgegend.

Halle, 16. Januar.

Das Oberbergamt beschäftigt auf Grund einer Ermächtigung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten fortlaufende Nachrichten über die von den Bergarbeitern des Bezirkes verdienten Löhne in gewissen Zeiträumen einzuziehen.

Dem Rentanzen der Hauptkasse an den Brande'schen Stiftungen, Herrn Rechnungsrath August Ludwig, ist bei Gelegenheit seiner Veretzung in den wachsenden Ruhestand der Rother Adler-Orden IV. Klasse von des Könige Majestät verliehen worden.

Bei der am 10. d. M. hier stattgehabten Viehzählung sind in 787 wiesbegrenzenden Haushaltungen amtlich ermittelt worden: 1270 Pferde, 1 Esel, 341 Stück Rindvieh, 747 Stück Schafvieh, 2282 Schweinevieh excl. ein wildes, 484 Ziegenvieh, 233 Bienenstöcke, darunter 126 Waben.

Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr fand in der kleinen Ulrichstraße eine nicht unbedeutende Auflauf statt, der eine Schlägerei zur Folge hatte, bei welcher leider sogar die Messer wieder eine Rolle spielten.

Heute in den Vormittagsstunden ging ein bedeutender Pulver-Transport, von Erfurt kommend, hier durch. — Repertoire des Leipziger Stadttheaters: 18. Jan.: „Fiesko“.

Predigt-Anzeigen.

Am 2. Sonntage nach Epiphania (den 19. Januar 1873) predigen:

Zu II. E. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Diaconus Pfanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Hr. Superintendent D. Franke.

Montag den 20. Januar um 9 Uhr Hr. Consistorialrath D. Dreyer.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Oberdiaconus P. Siebel. Um 11 Uhr Kindergebetsstunde Hr. Diaconus Schmeijer. Um 2 Uhr Hr. Domprediger Weiske.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Diaconus Nielsmann. Um 2 Uhr Hr. Prediger Marschner.

Wittwoch den 22. Januar Vormittags 10 Uhr Beichte und Communion Hr. Diaconus Nielsmann.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Diaconus Nielsmann. Domkirche: Um 10 Uhr Hr. Domprediger D. Zohn.

Abends 5 Uhr Hr. Domprediger Jocke. Um 11 1/2 Uhr academischer Gottesdienst Hr. Professor D. Meyhoff.

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Hr. Pfarrverweser Koderfeld. Um 9 Uhr Derselbe. Um 2 Uhr Christenlehre und Andacht Derselbe.

Zu Henmarkt: Sonntags den 18. Januar Abends 6 Uhr Vesper Hr. Pastor Hoffmann.

Sonntag den 19. Januar um 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Abends 5 Uhr Hr. Hülfsprediger Berendes.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Pastor Seiler. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe.

Diaconissenhaus: Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr Hr. Prediger Jordan.

Gv. Katholische Gemeinde, (gr. Berlin 14). Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Rannischstraße 16. Vormittags 9 1/2, Nachm. 3 1/2, und jeden Wittwoch Abends 8 Uhr.

Methodische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vormitt. 10-12 Uhr Feiern der heiligen Eucharistie. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Vermischtes.

Der Gedante, lebendige Fische in einem reocommandirten Briefe von Neapel nach London zu befördern, hat beim ersten Anblicke so viel Unangenehmes, daß er als Lächerliche zu streifen scheint. Inzwischen ist derselbe in diesen Tagen erfolgrich ausgeführt worden. Fünf Fische, zwei Zoll lange See- fischechen wurden am 4. Januar in nassen Seegras in einem kleinen sieben Unzen wiegenden Päckchen als reocommandirter Brief für das Aquarium im Krystalpalace nach London geschickt. Am 7. Morgens kam die Sendung an. Die Fische waren bei Eröffnung der Verpackung etwas erschöpft gefunden. Als man sie jedoch in fließendes Seewasser setzte, kamen vier von den fünf kleinen Fischechen im Laufe des Tages ganz wieder zu sich und tummeln sich jetzt ganz munter in ihrem neuen Behälter herum. Die genannten Fische (Amphioxus) gehören zu den am niedrigsten organisierten Geschöpfen mit Rückenwirbeln.

(Ueber Steinrathheit.) Es dürfte auch in Valenciennes von Interesse sein, zu erfahren, daß Dr. Thompson, der berühmte Londoner Operateur und Professor, der den König der Belgier behandelt und dem auch die Zerrückung des Blasensteines Napoleons' anvertraut wurde, jüngst einen Vortrag über die Entstehung der Steinrathheit hielt, in welchem er im Gegenjah zu den vorgeprägten und auch von dem verstorbenen Kaiser der Franzosen vergeblich angewandten Wässern von Bidy deutsche Mineralquellen als das beste Heilmittel zur Verhütung dieses mit Recht so gefürchteten Leidens empfiehlt. Der Vortrag Thompson's ist in der „Lancet“ vom 13. Januar 1872 veröffentlicht worden. Thompson führt darin aus, daß die Steinrathheit nicht, wie vielfach angenommen wird, ursprünglich auf einer Affection der Nieren beruhe, sondern daß derselben Störungen der Verdauungs- Organe zu Grunde lägen. Bei mangelnder Thätigkeit der Verdauung werde den Nieren ungenügend verarbeitetes Material zur Aufnahme aus dem Körper zugeführt und hierdurch Ueberflüsse und schließlich Steinbildung hervorgerufen. Aus diesen Erwägungen verordnete Thompson Säuren mit narkotischen Friedrichshaller Wässern, und den Karlsbader Quellen im Beginn der Steinrathheit und will in seiner reichen Erfahrung Herborn die ausgezeichnetsten Erfolge gesehen haben.

Aus dem Leben der Völker im Kriege.

Der Krieg ist roh, schrecklich, wild und vernichtend, zerstört das Wohl von Tausenden und hat schon ganze Nationen auf Jahrhunderte gekümmert, so für immer gebrochen; der Krieg ist ein Ungeheuer mit blutigerer Seite des Todes. Aber der Krieg ist auch ein Wecker von ungemeinen Kräften, die sonst geschlummert hätten. — Er vermag die Völker zur höchsten Anspannung ihrer ganzen Kraft zu spornen, zu Leistungen, die im Frieden sie selbst sich nimmer trautes; er hebt die Geister wohlthätig aus der Niedrigkeit der Interessen, die sich an ehrenwerthe Thätigkeit knüpfen, aber wenn sie in langer Friedenszeit herrschend werden, Erschlaffung, Verweichlichung zur Folge haben.

Der Krieg weckt den Muth. Es giebt einen physischen Muth: er ist eine angeborene Naturkraft; es giebt einen moralischen Muth: er geht rein vom Willen aus, es ist der Muth des Charakters im Widerstand gegen Gefahren, wie sie täglich auch das bürgerliche Leben bringen kann, und ferne sei es von uns, seine Ehre zu verfeinern; — der Krieg aber giebt dem Willen in der furchtig aufgereizten Naturkraft einen Bundesgenossen, er vereinigt beide zum physisch-moralischen Muth, und diesen nennt man in bestimmten Sinne des Wortes den Heroismus.

Heroen schafft der Krieg; und nicht nur Heroen der That, sondern auch der Ausdauer; er leht Anstrengungen und Leiden ertragen, welche anzuhalten nur in so außerordentlicher Föhung und Erregung der menschlichen Natur möglich ist, so daß das Höchste und Beste der besten zur Erscheinung kommt, was wir in Begriffen der Mächtigkeits zusammenfassen. Der Krieg will aber nicht nur Wägen, Schlagen und Tragen, sondern auch Denken; der Krieg ist im Fortzuge der Zeit und Bildung eine Wissenschaft geworden, und so bringt er auch ungelante Tiefen des Geistes zu Tage.

Die Lasten und Leiden des Kriegs rufen in allen Ständen den schlummernden Opfermuth wach, fordern Mitleid und Menschlichkeit zu mehr als gewöhnlichen Thaten auf, und so hebt er auch nach dieser Seite eine Welt von sittlichen Kräften aus Licht.

Geschichtlich im Großen hat der Krieg die Kraft der entscheidenden Thatfache. Schlechtere, verjähnte Reibungen, verschleppte Volksexecreze bringt er zum Durchbruch und Ausbruch. Die Vergleichung mit dem Blute, dem lustreinjenden Gewichte ist zu wahr, als daß man sie nicht immer wiederholen müßte.

Siegreich in gerechtem Kampfe verjüngt sich Nationen durch ihn und haben mehr als ein Mal segensreiche Ord- nungen, Wägen einer großen Zukunft, auf die Erfolge des Schwertes gegründet.

Es ist falsch, wenn man sagt, was der Krieg ist, das wisse nur der, welcher ein Schlachtfeld, einen Verbrennplatz, ein Feldspital besuche; große Zeiträume, Jahrzehnte, Jahrhunderte muß man überdauern, um ein Urtheil über die Wirkungen eines Krieges zu gewinnen.

Angesichts dieser sich wiederholenden Sätze, was kann der Mensch, hineingestellt in das Geränge des Lebens, der Mensch mit seinem kurzen Wäde über eine Spanne Zeit, was soll er sich sagen?

Da ist nur ein Rath: führe den Krieg nie herbei, verhindere ihn, so lange du kannst, voll es doch sein, so wehre dich so brav du nur immer vermagst, mit dem Aufwande deiner ganzen Kraft, und endige ihn, so schnell du kannst, denn dies eine ist gewiß, der Krieg ist seinem Wesen nach momentan, wird er im Widerspruch mit ihm dauern, dann kann er — unsere Nation hat es in dreißig Lebensjahren mit ihren Folgen erfahren — nur wiederlich

aus Bayern schreibt man dem Fränkischen Kourier: Die diesjährige außergewöhnlich milde Witterung ist dem gütlichen Fortschreiten der baulichen Arbeiten des hiesigen Richard Wagner-Theater besonders zu Statten gekommen. Mit Staunen sieht man jetzt schon den kolossalen Umfang der Bauten. Von der Platte der Bühne sind nahe an 40 Fuß Tiefe für die Besetzungen der Maschinen ausgehoben, welcher Raum ringsherg bereits fest angeordnet ist und auf der Höhe dieser Tiefe die Pfeiler hervorbringen läßt, worauf die Säulen stehen werden, welche das Dach zu tragen bestimmt sind; diese aus 2 Theilen bestehenden querschnittigen Säulen bekommen eine Höhe von 109 Fuß. Inmitten vor der Bühne ist halbrund und verankert das Orchester mit einer Treppenanlage zu beiden Seiten; nach rückwärts verlängert sich der Bühnenraum oberhalb der Ausbehangung und zu beiden Seiten der Bühne befinden sich die Garderobezimmer und Requisitenräume. Auch das sogenannte musikalische Bureau des Unternehmens ist in vollster Thätigkeit; vier Musiker von Fach, theils aus Leipzig, theils aus Wien, sind nämlich mit dem Uebertragen und Herausarbeiten der Stimmen u. aus den Partituren der Fälsche beschäftigt.

Die Chronologie des Wortes Ball ist nach der „D. Allg. Zig.“ folgende: Dem Grund, warum ein Tanzvergnügen Ball genannt wird, glaubt man nun in einer alten Deutschen Etze zu finden, die schon längst nicht mehr besteht. Diese Etze bestand darin, daß sich in den Dörfern an den Herreiertagen die erwachsenen Mädchen versammelten, um denselben neu verheirateten Frauen einen prächtig ausgeschmückten Ball zu überreichen auf deren Schopfe sie getanzt hatten. War dieser Ball, nachdem man ihn im feierlichen Zuge auf einer geschmückten Stange durchs Dorf getragen, zu Hause der jungen Frau überreicht, so ward sie hierdurch verpflichtet, der tanztänzligen Gesellschaft für den Abend freie Tanzmusik zu geben. So viele jungen Weibchen vorhanden waren, ebenso viele Bälle wurden gegeben, worauf nach jedem einzelnen Ballgeben ein Tanzvergnügen stattfand. Von dieser heritoren Etze — die keineswegs eine Anekdote ist — darf auch wohl die Redensart „einen Ball geben“ abgeleitet werden.

sein; ist er vorüber, dann schaffe, wirke, baue Pflanzungen des Friedens, und baue am Werke der Erziehung der Menschheit!

Dem Kriege folgt mit Geistestritt auf allen seinen Wegen, auch auf dem des Schrecklichen, die Kunst.

Der Krieg ist darum nicht unethisch, weil er wild, weil er furchtbar ist. Denn auch das Schreckliche hat ethischen Reiz. Für das edlere Gefühl allerdings nur im Bilde und nur unter der Voraussetzung eines höheren, eines sittlich erhabenen Zusammenhanges; aber wie immer bedingt, dieser Reiz besteht.

Wir legen den Homer nicht weg, wenn wir lesen, mit welcher genauigen Genauigkeit er Verwundungen beschreibt: wie die Lanze durch die Brust hinein, zu den Schulterblättern herausfährt, beide Schläfen durchbohrt, in die Mundhöhle eindringt und die Zunge an der Wurzel durchschneidet — heulend sank er ins Knie und Todeschatten umfing ihn — dumpfhin tracht' er im Fall, den Staub mit den Zähnen zerstampfend, — nicht mehr sollte das liebende Weib ihn sehen und an die Knie geschmiegt das stammelnde Kind ihn weinen.

Wir steigen gern die Treppe des Kapitols hinauf, um die Statue des herbenden Kämpfers zu sehen, wie er, zu Boden gesunken, mit der breiten Wunde in der Brust, noch einen Augenblick den Oberleib aufrecht hält, — schon ist das Haupt geneigt, das Auge umflort, das Haar sträubt sich im Todesgrauen, im nächsten Augenblick wird er zusammenbrechen.

Abgetöten und doch angezogen beschauen wir die schrecklichen Bilder des Rückzugs aus Rußland, die Entsetzungen an der Berezina.

Es ist zunächst die Anschauung der sinnlichen Kraft und Lebenskraft, welche auf dem dunkeln Grunde des Lebens, dem wir den Bekämpften erblicken sehen, um so gewaltiger vor unserm Auge sich hebt, und unter den künftigen ist es die Schlacht, welche vor allen andern aus dieser vollen Quelle geschöpft hat, als der Krieg noch in Einzelkämpfen bestand und noch nicht der Druck eines Jüngers, die Bewegung eines Armes genährte, ein fernstehendes Geschloß zu entladen.

Die antike Kampfesweise zeigte die Gestalt, jedes Glied, jeden Muskel in jeder Bewegung und Bewegung und bot dem Auge eine unergründliche Fülle von schönen und gewaltigen Motiven.

Die Centauren- und Lapithenkämpfe, die Kämpfe mit den Trojanern, den Amazonen, den Perfern gaben den reichen Stoff für den plastischen Schmuck der Tempel auf Aegina, in Vassis, in Athen und so vieler anderen; an den Friesen, in Giebelstücken, auf Metopen quoll von wildbewegten Kräften, feurig geschwungenen reinen Formen eine neue Welt an das Licht des griechischen Himmels.

Wie der entscheidende Moment, wo das Leben auf dem Spiele steht, jede Scene, jedes Organ des Willens spannt und zeigt, giebt die Statue des doryphorischen Kämpfers, obwohl aus später Zeit, noch in lebensvoll durchgeföhler Wahrheit zu schauen.

Das noch nicht nur im Kampfe der Einzelnen liegt das sinnlich Schöne des Kriegs; es ist die mächtige Bewegung der Drang, der unaufhaltbare Sturm und Stoß von Massen vereinigt die thätigen Kräfte zu Einer geschäftigen und dadurch für Auge und Phantasie um so gewaltigeren Wirkung.

Unüberstößlich drückt die Schaar der verfolgenden Sieger in Rubens' Amazonenschlacht vorwärts und drängt und schleubert, was nicht auf der Brücke niedergemacht, germalmt wird, über ihre niedere Brüstung hinaus in den brausenden Strom.

Der heutige Krieg verstärkt diese Schreden, die durch das Auge eindringen, durch eine furchtbare Wirkung auf das Gehör, den Donner der Geschütze.

Doch wir steigen auf zum höheren Inhalte der sinnlichen Erscheinungen des Kriegs; es ist die mächtige Bewegung der Seele, es ist das Bild des Willens, der im höchsten Aufschwung seiner ganzen Kraft die Schreden des Todes nicht fürchtet; es ist noch mehr das Bild seiner Erhabenheit in dem furchtbaren Augenblick, wo von dem hingepferchten Leibe schwebend der Geist noch im letzten Sentenz bezeugt, daß es Güter giebt, die ihm mehr gelten, als das Leben. Helmut ist schön und großer Tod, am schönsten dann, wenn der Sterbende noch wissen darf, daß der Sieg gewiß ist.

Wohl wieget Einses viele Thaten auf — ist das Trostwort des Vaters in Uhlans' Sterbenden Helde —

Das ist um meines Vaterlandes Noth Der Helmut.

Sich hin! Die Feinde fliehen! Muth' hinan! Der Himmel glänzt! Dahin ist unsere Bahn!

Dies ist eine Gruppe von Sterbenden; zusammen sterben: welche tödliche Verdoppelung der tragischen Schönheit des Helmut! Wer Virgils Aeneide kennt, wird hier mit innigem Gefühl der Jünglinge Nisus und Euryalus gedenken, der Freunde, die zusammen sich nützlich aus dem Lager wagen, den entsetzten Aeneas anzuschauen, eine Anzahl der beaufsetzten, schlafenden Feinde niederzulegen, dann zusammen fallen — Nisus rächt noch den Freund, indem er den Anführer der Reiterküras tödtet, von der sie überfallen sind, dann fällt er sterbend über ihn.

An Schatespeers Heinrich V. berichtet Creyer, wie er zwei Helme, nicht Hinglinge, sondern altdawährte Kriegsmänner, den Herzog York und Grafen Suffolk im Tode vereinigt sah.

Und doch giebt es eine Erneuerung der Willenskraft im Kriege, die zum mindesten so groß ist, als der Muth im vollen Kampfe: es ist die Ruhe des Feldherrn mitten im Feuer, es ist das unerschütterte Ausdauern ganzer Scharen im Angesicht des ringsum mähdenden Todes, wo es gilt, fest zu stehen und stille zu warten bis man schlagen darf; man denke an jene Bataillone, die unter Prinz Eugen

von Württemberg bei Bachau den furchtbaren Stoß des Massenangriffs der französischen Reiterei ausbildeten.

An jene Armeen des österreichischen Fußvolks bei Aspern, auf welche die achttausend Gepanzerter anfielen, daß unter ihrer Rucht die Erde erzitterte, und welche unbewegt wie eine Mauer standen, den kommenden Schwall bis auf zehn Schritte ankommen ließen, dann erst ihr verberendes Feuer mit der sichern Wirkung eröffneten, daß die fürchterliche Brandung zerfiel.

Man sollte meinen, ein Leben, wo jede Stunde solche Schrecken bringen kann, müsse eine Menschenleide verdirten. Aber die Stimmung des Tapfern ist frei und beiter. Es liegt ein unerklärlicher Druck der Bangigkeit auf dem Leben; man braucht nicht feig zu sein, um oft von einem Gefühle beangigt zu werden, als lauern Geheißer hinter den bekannten Gefahren des Lebens. Es giebt mehr als einen Weg, sich von dieser Angst zu befreien: Arbeit, Wissenschaft, Kunst, Religion — die keine nämlich, denn die trübe macht nur noch mehr Angst — aber einer dieser Wege und nicht der letzte ist außer Zweifel die Bannung des Göttes im Kriege.

Wer abgeschlossen hat mit dem Leben, wer entschlossen ist, dem wird das Gemüth hell und molkenlos mitten unter den drohenden Bildern des Todes, ja doppelt und dreifach genießt er das Gefühl des Lebens.

Daher ist der tapfere Soldat auch munter; er scherzt gern mitten unter Entbehrungen und Strapazen. Ein wandernder Diogenes muß er sich befehlen und einrichten so gut er kann, brüderlich theilt man mit den Kameraden. Die Vergesslichkeit der nomadischen Nothwendigkeit mit der Bequemlichkeit und der wohlgelegten Ausstattung des friedlichen Hauses giebt zu Späß und Witz des Stoffes genug, der Zufall bringt das Abenteuer, den Wechsel zwischen Mangel und Ueberfluß, und das Leben kann nicht fehlen „auf der steigenden, fallenden Woge des Glücks.“

Universität.

Leipzig. Dem Vernehmen nach habilitirt sich nächstn Montag, den 20. d. Mts., durch Vorlesung zc. Dr. B. Garthausen.

Sprechsaal.

Dem Vernehmen nach soll der Rüstner'sche Platz, längs und gegenüber der Fürstenthalgartenmauer, als Dorf- und Lagerplatz anverweilt verpachtet werden. — Wird der Verschönerungs-Verein resp. die städtische Behörde aus der diesfalls erlassenen öffentlichen Bekanntmachung nicht Veranstaltung nehmen, die bezüglichen wirthlichen Verhältnisse, deren höchst unerquickliche Beschaffenheit schon oftmals gerügt worden ist, in einer, mindestens den Vorschriften der Straß- und Polizey-Ordnung entsprechenden Weise zu regeln? Die erwähnte Beschaffenheit der Straßentreppe vom Fürstentale bis zum Pfläzer Schießgraben kann in der That den Besuch unserer reizenden Wiesen-Part-Anlagen verleidet!

Montag den 20. Januar keine Sitzung der Stadtverordneten. Der Vorsteher der Stadtverordneten. S i d n e r.

Aufforderung

zur Anmeldung behufs Aufnahme in die Militair-Stammrolle.

In Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 59 u. 60 der Militair-Erziehungs-Instruction werden sowohl die in dieser Stadt geborenen, wie die sich hier aus dem deutschen Reich vorübergehend aufhaltenden jungen Männer, welche ihrer Militairpflicht noch nicht genügt haben, hierdurch aufgefordert, sich in nachbezeichneter Reihenfolge in unerm Militair-Büreau in den Vormittags-Büreaustunden von 8 bis 12 Uhr zur Stammrolle anzumelden.

- 1. Am Mittwoch den 15. Januar cr. sämtliche Neulinge d. h. diejenigen, welche 1850 und früher geboren sind und bis jetzt aus irgend welchem Grunde von einer Departements-Erziehungs-Commission eine definitive Entscheidung noch nicht erhalten haben;
2. am Donnerstag, Freitag und Sonnabend den 16., 17. u. 18. Januar cr. die im Jahre 1851 geborenen;
3. am Montag, Dienstag und Mittwoch den 20., 21. u. 22. Januar cr. die im Jahre 1852 geborenen und
4. am Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag den 23., 24., 25., 27. und 28. Januar cr. die im Jahre 1853 geborenen Militairpflichtigen.

Dieserjenigen Mannschaften, welche in den Vorjahren bereits gemustert und zurückgestellt sind, haben den Vorzugs- u. Gestellungsschein, dagegen die Mannschaft des jüngsten Jahrgangs, die 1853 geborenen, mit Ausnahme der hier geborenen, den Geburts- u. Gestellungsschein, welche hier ortsangehörig sind, haben sich nur dann zu melden, wenn sie seit der letzten Gestellung ihre Wohnungen gewechselt haben.

Die Eltern, Vormünder, Lehrer und Brodherren der Erziehungspflichtigen haben die lehreren bei eigener Verantwortlichkeit zu dieser Meldung anzuhalten und event. im Falle der vorübergehenden Abwesenheit derselben die Meldungen an den jetzt gestellten Zagen bei Vermeidung der in dem §. 176 ad 1 der Erziehungs-Instruction angeordneten Strafen selbst zu bewirken.

Die mit dem Berechtigungs-scheine zum einjährigen freiwilligen Militairdienst versehenen jungen Leute sind, sofern ihr Ausstehen noch nicht abgelaufen ist, von den Meldungen zur Stammrolle befreit.

Schließlich machen wir die Militairpflichtigen, welche in diesem Jahre gestellungspflichtig werden — die 1853 geborenen — und auf Grund ihrer erlangten Schulbildung oder durch abgelaufenes Examen die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militairdienst nachzuweisen beabsichtigen, in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß die betreffenden Gesuche mit den vorgeschriebenen Acten bis zum 1. Februar cr. bei der königlichen Prüfungs-Commission für einjährige Freiwillige zu Vernehmung anzubringen sind. Halle a/S., den 4. Januar 1873.

Bekanntmachung.

Ein Regenschirm in einer Drosteie liegen geblieben. Abzuholen Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 26. Halle, den 16. Januar 1873. Die Polizei-Verwaltung.

Retour-Sendungen.

Eine Post-Anweisung von 6 R. 15 Gr. an den Banquier G. B. Niebel in Leipzig. Halle, den 15. Januar 1873. Kaiserliches Post-Amt.

Uhrdiebstahl.

Am 15. d. M. ist aus dem Hause Zapfenstraße 7 eine silberne Cylinderruhr, (in 4 Stellen) neben gelber, blaue Stahlgehäuse, römische Ziffern, Secundenzähler, am Pendel ein länglich geformter Ring) von einem Menschen mit ganz hellem Kopshaar, bekleidet mit blauen Hosenjieber und Bekmiße, gestohlen worden. Anzeigen über die Person des Thäters und den Verbleib der Uhr, vor deren Ankauf ich warne, bitte ich mir zu erstatten. Halle, den 16. Januar 1873. Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Am 7. December v. J. Nachmittag nach 5 Uhr hat sich der Barbier Friedrich Treusch von hier aus seiner Wohnung entfernt und ist seitdem verschwunden. Auskunft über seinen Verbleib oder die Auffindung seines Leichnams wird erbeten. Signalement: Alter: 52 Jahr, Statu: schmächtig, Haare: blond, Augen: grau, Gesichtsförm: oval. Besondere Kennzeichen: ein großes sogenanntes Feuernmal auf der rechten Wangen, und die kleinen Finger gekümmert. Bekleidung: dunkler geprenkelter Stoffrock, blaue tannenes Halstuch, braungeworfene graue Weste, braune Stoffhosen, rindlederne Halbseifen, weißes leinenes und darunter grauwollenes rotzeingefärbtes Hemd ohne Zeichen, braune wollene Strümpfe, an einer schwarzen Schür eine silberne Cylinderruhr, Cönnern, den 7. Januar 1873. Die Polizei-Verwaltung.

Eine freunds. Wohnung

von 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten Siebsteinstein, Weintraube.

Die Bes- und die zweite Etage meines neuen Hauses, je 4 St., K., S., auch Garten mit Waide zc., zum 1. April zu vermieten. H. Tittel, vor dem Mann. Thor.

Schroteuhne Fleischerstraße 3, D. 1 Tr.

Damen-Waesten,

elegant und neu, sind billig zu vermieten ar. Ulrichstr. 53, 1 Tr.

eine Wohnung a 150 R. per 1. April zu vermieten Mühlgraben 1.

Eine Souverain-Wohnung von St., K., S. zc. an e. ft. Fam. zu verm. H. Tittel.

Gr. Manschstraße 8 ist eine gute Wohn. von 3 Stuben zc. Bezugsfaher sehr bald oder zum 1. April zu vermieten.

Stube, K., R. vermietet Geißthor 14.

Eine möblierte Stube sofort o. 1. Febr. zu vermieten Taubengasse 9, 2 Tr.

Anst. Schlafst. m. Kost Derrentstraße 11.

Eine Wohnung in der Neumarkts-Borstadt zum Preise von 80—100 R. wird zum 1. April c. gesucht durch Christian, Kapellengasse 2.

Ich suche zu Ojtern eine Wohnung von 1 St., 2 K., 1 R. oder 2 St., 1 K., 1 R. u. Zub. Abt. bittet abzugeben Steinweg 42, 2. Etage. Emma Richter geb. Klitzsch.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör mit Gartenbesetzung, wird zu mieten gesucht, womöglich in der Nähe des Gymnasiums. Adressen abzugeben Schimmelgasse 5c, eine Treppe.

Ein Beamter sucht 1. April eine Wohnung von 2 St., K. u. S. o. 1 St., 2 K. u. S. u. Zubeh. Adressen unter G. S. in der Exped. d. Bl. mit Preisangaben.

Von pünktlich zahlenden Mietern wird eine Wohnung von 2 St., K., S. u. Zub. zu mieten und zum 1. April zu beziehen gesucht. Offerten unter J. G. 124 in d. Exp.

Eine Wohnung von 2 Stuben, K. zc. wird sofort zu mieten gesucht. Adressen unter B. Q. in der Exped. d. Bl.

Wasserstand der Saale bei Halle. am 15. Jan. Abends am Unterpegel 1.18 M. am 16. Jan. Morg. am Unterpegel 1.14 M.

Frischer Schellfisch, frischer Dorsch, kleine holländische Flußkarpfen à Bd. 4 Sgr. trafen so eben wieder ein bei G. Friedrich, am Markt.

92 Kubitzoll große Braunkohlensteine à Mille 5 Zhr. Napfpreßsteine à Mille 5 1/2 Zhr. Briquets in Fahren von 25 Ctr. 7 1/2 Zhr.

Knochen-, Förderlohe, Zwidauer Steinlohe, böhm. Braunkohle, Cotes und Brennholz offerirt

G. C. Nicolai, Döllberger Weg 4.

Bestellungen werden angenommen in den Cigarren-Geschäften des Herrn J. P. Sichter, gr. Ulrichsstr. 52, Rathhausgasse 19, Schmeerstr. 24 u. Leitzigerstr. 64.

Gothner u. Braunsch. Cerebratwurk, Braunsch. Weitzwurk, Sederwurk, Edelweiszurk, Zingens u. Rothwurk, Mandelnden, Thier. Preßtopf empfiehlt

Oscar Grunberg, Brüderstr. 4.

Eier!

Erste Sendung frische Thüringer Eier, à Schock 1 1/2 Sgr. traf soeben ein bei Wilhelm Kuhne.

Feinsten Magdeb. Sanerkohl, à dt. 1 Sgr. bei W. Kuhne, gr. Ulrichstraße 11.

Neue Linjen, Bohner u. Erbsen emp. August Fahlberg, Steinweg 46. Neues fettes Rindfleisch, à dt. 5 Sgr. 6 dt. Gartenstraße 8, i. L. W. Weber, Fleischerm.

Französische Handschuh-Färberei in 13 prachtvollen Farben, Handschuh-Wasch-Anstalt B. Haucke, an der Moritzkirche 5.

Elegante Damen-Masken

billigst zu verkaufen Trüdel 7. Dasselbst ein Hüflet-Schrank zu verkaufen.

Rönnigtrauf!

(Aus den Berliner Zeitungen.) Kränker-Eimonade, größtes Cabal für alle Kranke. (48,138.) Berlin, 14. 11. 72. Meine Frau litt seit langen Jahren an sehr schmerzlichen Hämorrhoidal- und Verhaltungsbeschwerden. Eine ganze Anzahl von Ärzten ordnirter Mittel hatten nicht den gewünschten oder doch nur momentanen Erfolg. Meine Frau versuchte den Rönnigtrauf und verbrauchte drei Flaschen nach Vorschrift. Nach achtzigem Genuß stellte sich regelmäßig tägliche Verrichtung ein, und hat solche seither, länger als 1 Jahr, keine Unterbrechung gehabt; die Hämorrhoidal-leiden sind seitdem weniger schmerzlich geworden. Th. Langeheinecke, Erzieher der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt Nr. 3.

Erfinder und alleiniger Fabrikant: Hygienist (Gesundheitsrath) Karl Jacobi Berlin, Friedrichstr. 208. Die Flasche Extract, zu dreimal so viel Wasser, löset in Berlin einen halben Thaler. In Halle a.S. bei Ferd. Hülz, 16 Sgr., wie in fast allen Städten Sachsens; in Alstedt bei H. G. Günther; in Alstedt bei W. Wandner; in Zeitz bei Reinhold Müller, Rathhause 335; in Eisenburg bei G. Nährig; in Eisenach bei G. Sch; in Giesleben bei Th. Werckell; in Friedeburg bei F. Schröder; in Gräfenhainichen bei H. F. Streubel; in Hettstedt bei Carl Hartmann; in Leipzig bei A. Th. Pechla; in Lützen bei Aug. Weber; in Merseburg bei Gustav Elbe; in Naumburg bei V. Lehmann; in Nordhausen bei H. C. Buhg; in Saugherhausen bei Moritz Müttig jun.; in Schafstedt bei Carl Apel; in Zeitz bei Reinhold Müttig; in Jörbig bei N. Kottsch; in Torgau bei G. C. Donnic.

Weibliche Dienftboten

jeher Brauche sind, hies gute Stell. Mehr. Mädchen f. Cassel, Merseburg u. 1 Rth. nach Artern, z. 1. April gesucht durch das Compt. v. Emma Verbe, gold. Ring, Eingang z. Hof.

Aufwartung gesucht Rann. Str. 5. II. Ein anständiges Mädchen sucht 1. April eine Stelle als Hausmädchen. Zu erfragen gr. Wallstraße 34, 1 Tr.

Ein junges Mädchen, welches die Schule noch nicht lange verlassen hat, wird von ein Paar anständigen Leuten sofort zu mietzen gesucht.

Herrn. Schereffschky, Graßweg 1, 2 Tr.

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen v. Lande w. 1. April ge. Moritzwinger 8. Aufwartung gesucht Moritzhof 14.

Eine Arbeiterin wird sofort gesucht in der Stärkefabrik v. Fr. Dettenborn, Steinweg.

Dienstag den 14. d. ist in der Garde-robe der Tangstube des Hrn. Dioco ein neuer Dampfel gegen einen alten, der liegen geblieben, vertauscht. Um gefällige Umwechslung bittet Fr. Lange, gr. Brauhause 16, 1 Tr.

Eine geübte Schneiderin sucht Beschäftigung in u. außer dem Hause. Weißstraße 65.

Wer erhebt in d. Abendst. lat. Unterr.? Abt. mit Honorarbed. u. A. B. 1 in d. Exp. wochens. den 17. 1. 1873 (in der Glocke).

Galleische Volksbibliothek. Sonnabend Abend General-Versammlung.

Handwerker-Bildungs-Verein. Sonnabend den 18. Januar Abends 8 1/2 Uhr General-Versammlung.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

Sämmtliche Brauergesellen werden gebeten, Sonntag d. 19. Jan. Abends 7 Uhr in der Brauer-Herberge, gr. Brauhause 2, zu einer wichtigen Besprechung zu erscheinen.

Montag den 20. Januar im Saale zum „Kronprinzen“ Concert von Miska Hauser

unter gefälliger Mitwirkung des Fr. Gertrud Bussler und des Musikdirectors Herrn F. Voretzsch. Vorläufiges Programm.

- 1. Sonate, „Di Donna abbandonata“ in (small) Allegro-presto-Largo-Allegro con moto f. Violino solo. 1710. Guls. Tactial. 2. „Perelli prati“ Arie aus Aelina Händel. 3. a) Ahanug. b) Wiegenlied. c) Ungarische Rhapsodie für Violone. M. Hauser. 4. Fantasie für das Pianoforte, „Adante-allegro con moto presto“ vortragen v. Hrn. Voretzsch. 5. Larghetto für Violine. 6. a) Lied der Mignon. b) Wär ich ein Stern. 7. Vogel-Caprice, Kindermärchen für Violine. M. Hauser.

Anfang 7 Uhr. — Kassenpreis 20 Sgr. Billets im Voraus à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Karmrodt zu haben.

Restaurant zur Centralhalle,

täglich Brannen 2. Sonnabend Würfelfest. Bier ff.

Kaiser Wilhelms-Halle

Dienstag den 28. Januar 1873 Großer Volks-Maskenball. Näheres nächste Annonce.

Müller's Belle-vue.

Mittwoch, den 29. Januar 1873 Grosse Volks-Redoute

in den närrisch-decorirten Sälen u. Räumen in Müller's Belle-vue. Ununterbrochen Concert und Ballmusik von 2 Musikchören. Näheres im Fest-Programm. C. Ermes.

Ein ordentl. fleiß. Mädchen, möglichst vom Lande wird 1. Febr. gef. Langegeße 18.

Ein gebranntes Doppelhult wird zu tanzen gesucht. Herten abzugeben Barfüßerstraße 17. (Hof.)

Im Pfläzer Schießgraben kann nach der Anweisung des Castellans Berger Schutz abgeladen werden.

Guter Möbelleistler gesucht gr. Märkerstraße 5. Nach kann ein Lehrling placirt werden. Oberglauch 2 wird ein mit guten Zeugnissen versehener Feuermann gesucht. Einen Lehrling sucht zu Ostern F. Seeliger, Waler, H. Ulrichsstr. 34. Ein Junge von 14-16 Jahren findet sofort leichte Arbeit Leitzigerstr. 106 im Laden. Bei gutem Verdienst werden unabhängige Frauen, auf's Land zu gehen, gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Geübte Strohhut-Näherinnen, sowie eine tüchtige Fußmacherin werden verlangt bei W. Pospichal, gr. Ulrichstraße 52. Geücht sofort: 1. Hochmannlied, 2. per. Köchinnen bei hohem Gehalt; Stubenmädchen und mehrere Mädchen für Küche und Haus, finden angenehme Stellen durch das Comptoir von Fr. Binneweiß, gr. Märkerstr. 18. Geücht sof. 1 geübter Schreiber von 14-17 Jahren. Näheres bei Frau Binneweiß.

Gelber 1/4 u. 1/2 Jahr aufzul. H. Sandberg 16.



Vorläufige Anzeige!

Am Montag den 20. Januar findet das Benefiz des Herrn Guthery statt. „Die Epigenkönigin“ mit Kinderballet u. neuen Arrangements. NB. Die Rolle des alten Sturwedel hat Herr Director Haberstr. so freundlichst übernommen.

Benefiz-Anzeige!

Die freundliche Aufnahme, welche mir auch in dieser Saison wiederum zu Theil geworden ist, ermunthigt mich ein hochgeehrtes Publikum zu meinem am Montag den 20. Januar stattfindenden Benefiz ganz ergebenst einzuladen. Podachtungsball Robert Guthery.

Basch kommt!

mit der Riesfanone, vermischt, welcher er zwei 10 jährige Jungen v. der Bühne, in die Fremdenloge schießt.

Neues Theater.

Sonntag den 19. Januar. Erste Gastspielvorstellung des Professor Herrn F. J. Basch. Gastspiel-Preise. Logen 20 Sgr., Parquet 15 Sgr., Saal 10 Sgr., Seitenloge 5 Sgr. Es finden nur einige Gastspiele statt.

Epilepsie (Fallucht, Krämpfe)

Ein „Anweisung die durch das seit 11 Jahren bewährte Duan-teische Universal-Geundheitsmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder Fr. A. Quante, Fabrik-Meister zu Warendorf in Westfalen.“ welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste und Dankungsschreiben von glück. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.

Ein gebranntes Doppelhult wird zu tanzen gesucht. Herten abzugeben Barfüßerstraße 17. (Hof.)

Im Pfläzer Schießgraben kann nach der Anweisung des Castellans Berger Schutz abgeladen werden.

Guter Möbelleistler gesucht gr. Märkerstraße 5. Nach kann ein Lehrling placirt werden. Oberglauch 2 wird ein mit guten Zeugnissen versehener Feuermann gesucht.

Einen Lehrling sucht zu Ostern F. Seeliger, Waler, H. Ulrichsstr. 34.

Ein Junge von 14-16 Jahren findet sofort leichte Arbeit Leitzigerstr. 106 im Laden.

Bei gutem Verdienst werden unabhängige Frauen, auf's Land zu gehen, gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Geübte Strohhut-Näherinnen, sowie eine tüchtige Fußmacherin werden verlangt bei W. Pospichal, gr. Ulrichstraße 52.

Geücht sofort: 1. Hochmannlied, 2. per. Köchinnen bei hohem Gehalt; Stubenmädchen und mehrere Mädchen für Küche und Haus, finden angenehme Stellen durch das Comptoir von Fr. Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Geücht sof. 1 geübter Schreiber von 14-17 Jahren. Näheres bei Frau Binneweiß.

Ein ordentl. fleiß. Mädchen, möglichst vom Lande wird 1. Febr. gef. Langegeße 18.

Ein gebranntes Doppelhult wird zu tanzen gesucht. Herten abzugeben Barfüßerstraße 17. (Hof.)

Im Pfläzer Schießgraben kann nach der Anweisung des Castellans Berger Schutz abgeladen werden.

Guter Möbelleistler gesucht gr. Märkerstraße 5. Nach kann ein Lehrling placirt werden. Oberglauch 2 wird ein mit guten Zeugnissen versehener Feuermann gesucht.

Einen Lehrling sucht zu Ostern F. Seeliger, Waler, H. Ulrichsstr. 34.

Ein Junge von 14-16 Jahren findet sofort leichte Arbeit Leitzigerstr. 106 im Laden.

Bei gutem Verdienst werden unabhängige Frauen, auf's Land zu gehen, gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Geübte Strohhut-Näherinnen, sowie eine tüchtige Fußmacherin werden verlangt bei W. Pospichal, gr. Ulrichstraße 52.

Geücht sofort: 1. Hochmannlied, 2. per. Köchinnen bei hohem Gehalt; Stubenmädchen und mehrere Mädchen für Küche und Haus, finden angenehme Stellen durch das Comptoir von Fr. Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Geücht sof. 1 geübter Schreiber von 14-17 Jahren. Näheres bei Frau Binneweiß.

Ein ordentl. fleiß. Mädchen, möglichst vom Lande wird 1. Febr. gef. Langegeße 18.

Ein gebranntes Doppelhult wird zu tanzen gesucht. Herten abzugeben Barfüßerstraße 17. (Hof.)

Im Pfläzer Schießgraben kann nach der Anweisung des Castellans Berger Schutz abgeladen werden.

Guter Möbelleistler gesucht gr. Märkerstraße 5. Nach kann ein Lehrling placirt werden. Oberglauch 2 wird ein mit guten Zeugnissen versehener Feuermann gesucht.

Einen Lehrling sucht zu Ostern F. Seeliger, Waler, H. Ulrichsstr. 34.

Ein Junge von 14-16 Jahren findet sofort leichte Arbeit Leitzigerstr. 106 im Laden.

Bei gutem Verdienst werden unabhängige Frauen, auf's Land zu gehen, gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Geübte Strohhut-Näherinnen, sowie eine tüchtige Fußmacherin werden verlangt bei W. Pospichal, gr. Ulrichstraße 52.

Geücht sofort: 1. Hochmannlied, 2. per. Köchinnen bei hohem Gehalt; Stubenmädchen und mehrere Mädchen für Küche und Haus, finden angenehme Stellen durch das Comptoir von Fr. Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Geücht sof. 1 geübter Schreiber von 14-17 Jahren. Näheres bei Frau Binneweiß.

Concert von Miska Hauser

unter gefälliger Mitwirkung des Fr. Gertrud Bussler und des Musikdirectors Herrn F. Voretzsch. Vorläufiges Programm.

- 1. Sonate, „Di Donna abbandonata“ in (small) Allegro-presto-Largo-Allegro con moto f. Violino solo. 1710. Guls. Tactial. 2. „Perelli prati“ Arie aus Aelina Händel. 3. a) Ahanug. b) Wiegenlied. c) Ungarische Rhapsodie für Violone. M. Hauser. 4. Fantasie für das Pianoforte, „Adante-allegro con moto presto“ vortragen v. Hrn. Voretzsch. 5. Larghetto für Violine. 6. a) Lied der Mignon. b) Wär ich ein Stern. 7. Vogel-Caprice, Kindermärchen für Violine. M. Hauser.

Anfang 7 Uhr. — Kassenpreis 20 Sgr. Billets im Voraus à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Karmrodt zu haben.

Restaurant zur Centralhalle,

täglich Brannen 2. Sonnabend Würfelfest. Bier ff.

Kaiser Wilhelms-Halle

Dienstag den 28. Januar 1873 Großer Volks-Maskenball. Näheres nächste Annonce.

Müller's Belle-vue.

Mittwoch, den 29. Januar 1873 Grosse Volks-Redoute

in den närrisch-decorirten Sälen u. Räumen in Müller's Belle-vue. Ununterbrochen Concert und Ballmusik von 2 Musikchören. Näheres im Fest-Programm. C. Ermes.

Ein ordentl. fleiß. Mädchen, möglichst vom Lande wird 1. Febr. gef. Langegeße 18.

Ein gebranntes Doppelhult wird zu tanzen gesucht. Herten abzugeben Barfüßerstraße 17. (Hof.)

Im Pfläzer Schießgraben kann nach der Anweisung des Castellans Berger Schutz abgeladen werden.

Guter Möbelleistler gesucht gr. Märkerstraße 5. Nach kann ein Lehrling placirt werden. Oberglauch 2 wird ein mit guten Zeugnissen versehener Feuermann gesucht.

Einen Lehrling sucht zu Ostern F. Seeliger, Waler, H. Ulrichsstr. 34. Ein Junge von 14-16 Jahren findet sofort leichte Arbeit Leitzigerstr. 106 im Laden. Bei gutem Verdienst werden unabhängige Frauen, auf's Land zu gehen, gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.